

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 113 (1987)

Heft: 16

Artikel: Besuch vom Riesenhasen

Autor: Karpe, Gerd / Senn, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besuch vom Riesenhasen

Als Frau Wunderli am Ostermorgen vom Wohnzimmer in den Garten blickte, zuckte sie erschrocken zusammen. Dort, wo sie am Abend zuvor die Osternester aus Moos und grüner

Von Gerd Karpe

Holzwolle für die Kinder vorbereitet hatte, hockte ein Hase. Kein gewöhnlicher Feldhase, auch keiner aus Schokolade, sondern ein Ungetüm von einem Hasen, so gross wie ein Mensch.

Während sie noch überlegte, wie sie sich verhalten sollte, richtete sich der Riesenhasen auf und bewegte sich aufrecht gehend auf das Gartengrundstück des Nach-

barn zu. Den niedrigen Jägerzaun überwand er mühe los und war kurz darauf hinter dichtem Buschwerk verschwunden.

Frau Wunderli stürzte in das Schlafzimmer.

«Lass bitte deine Späße! Es ist ein riesiger Hase. Mindestens so gross wie du!» ereiferte sich seine Frau. «Und ausserdem läuft er auf zwei Beinen.»

«So gross wie ich?» fragte er und richtete sich im Bett auf.

«Bist du sicher?»

«Ganz sicher. Ich habe ihn doch mit eigenen Augen gesehen.»

Rolf Wunderli sprang auf und streifte die Hausschuhe über.

«Was sagst du? Ein Hase? Das trifft sich ja gut. Schliesslich haben wir heute Ostern.»

«Es ist aber kein gewöhnlicher Hase», erklärte sie.

«Also ein richtiger Osterhase», sagte Rolf Wunderli. «Wie es sich an Ostersonntag gehört.»

«Von unserem Fenster aus ist er nicht mehr zu sehen», sagte seine Frau. «Er ist jetzt nebenan in Reichs Garten.»

«In Reichs Garten? Ruf sofort an. Sag ihnen, ich komme gleich rüber.»

Während sich Rolf Wunderli rasch ankleidete, wählte seine Frau die Rufnummer des Nachbarn. Es meldete sich Frau Reich.

«Oh», sagte die ein wenig verschlafen, «schon so früh am Mor-

gen Osterglückwünsche? Das ist aber reizend von Ihnen. – Was haben wir im Garten? Einen Osterhasen? Haben Sie uns den heimlich... Sie nicht? – Wie bitte? Mannsgross, sagen Sie? Mit Rucksack auf dem Rücken? – Vielleicht ein Nestplünderer. Das wird ja immer schöner! – Ja, ich sehe gleich nach. Danke für den Anrufl.»

Frau Reich band den Gürtel ihres Morgenrocks fester und lief ins Wohnzimmer. Tatsächlich, vor der Fliederhecke stand der Hase. Gross, aufrecht und sah zu ihr herüber. Es schien ihr so, als grinse er, und als sie die Gardine

zurückschlug und ihm drohte, hob er die rechte Vorderpfote und winkte.

Frau Reich holte ihren Mann. Der Hase war nicht mehr zu sehen.

«Hast du auch nicht ge-

träumt?» fragte er.

«Von wegen geträumt! Frag doch Frau Wunderli. Die hat ihn ja auch gesehen.»

An der Haustür schellte es. Sie beratschlagten mit Nachbar Wunderli, was zu tun sei. Über einstimmend gelangten sie zu der Auffassung, dass es sich bei dem Riesenhasen entweder um einen Kriminellen oder einen Verrückten handeln müsse. Wer fremde Eier in fremde Nester legt, führt

etwas im Schild. Davon waren sie überzeugt. Auf alle Fälle musste der seltsame Hasenmensch dingfest gemacht werden.

Rolf Wunderli rief seinen Freunden, der ganz in der Nähe wohnte und einen Jagdschein hatte. Herr Reich verständigte die Polizei. Wein konnte der Hase nicht sein.

Mittlerweile waren auch die Kinder hellhörig geworden. Mit grossen Augen und offenem Mund lauschten sie den Berichten der Eltern und stürmten, so schnell es ging, in den Garten. Sie bestaunten im taunischen Gras die riesigen Hasenspuren und fanden in den Nestern eine Menge bunter Ostereier, die ihre Mütter nicht gekauft hatten.

Jene Eier wurden als äusserst verdächtige Objekte unter heftigem Protest der Kleinen erst einmal sichergestellt. Als Beweisstücke sozusagen, die so bald wie möglich der Gesundheitsbehörde zur Untersuchung zu übergeben waren. Die Kinder machten aus

ihrer Enttäuschung keinen Hehl. Erst hatten sie das Pech gehabt, den Osterhasen nicht zu sehen, und dann durften sie nicht mal die gefundenen Eier essen. Noch nie hatte es ein Osterfest gegeben, das am frühen Morgen mit so vielen Tränen begann.

Ein paar Häuser weiter verschwand der Riesenhasen ungesessen in einem Hintereingang. In seiner Wohnung nahm er den Hasenkopf ab, strich die Haare aus der Stirn und betrachtete sich im Spiegel. Im Dezember als Samichlaus ist alles viel einfacher, dachte er.

Durch die Gardine sah er zwei Jäger mit umgehängten Schrotflinten vorübergehen. An der Leine zerrte ein hechelnder Jagdhund. Wenig später stoppte vor dem Haus der Familie Reich ein Polizeiauto.

Der Mann mit dem Hasenkostüm sah ein, dass Osterhasen sich nur in Bilderbüchern oder auf der Matscheibe zeigen dürfen. In Gärten haben sie nichts zu suchen. Nicht mal am Ostermorgen. Ihr leibhaftiges Erscheinen macht sie verdächtig. Vor allem, wenn sie auf zwei Beinen laufen und winken.

